

Felix Salten an Arthur Schnitzler, 22.–23. 4. 1906

Berlin, 22. IV. 06

Berlin

Lieber, eben, da ich mich hinsetzen will, um Ihnen zu schreiben, kommt Ihre zweite Depesche. Ich bin nun einigermaßen in Verlegenheit. Denn wie leicht kann **Brahm** meinen unverlangten Rath ablehnen; kann ihn, was mir noch weniger lieb wäre, missdeuten, und als die Sucht, »dreinzureden« auffassen. Ganz abgesehen davon, dass ich ja garnicht weiss, ob **Brahm** auf mein Urteil auch nur das Mindeste gibt. Und ausserdem habe ich, als wir nach der **Vorstellung** beisammen waren, zu merken geglaubt, dass **Brahm** (vielleicht aus Theaterpolitik) **Reichers** **Julian** über den von **Rittner** zu stellen geneigt ist. Ich kann mich ja darin irren. Jedenfalls erleichtert es die Situation nicht, denn ich habe **Rittner** in dieser Rolle nicht gesehen. Wie immer er aber auch gewesen sein mag, er war sicherlich besser als **Reicher**. Einfach aus dem Grund, weil es unmöglich ist, schlechter zu sein als Herr **Reicher** war. (Dieser Satz könnte von **Goldmann** sein; ist aber gleichwol richtig) Um **Rittner** ist doch stets ein Hauch von der Fülle der Erlebnisse. Auch ein leiser Hauch von Einsamkeit ist jetzt mehr und mehr um ihn. **Rittner** ist doch auf eine glaubhafte Art von Verliebtheit umgeben, von allerlei Karessen, und das Parfum vieler Frauen haftet gleichsam in seinen Kleidern. Wenn nun alle diese Dinge welk und herbstlich werden, dann haben sie, wie es der **Julian** braucht[,] jene Melancholie, deren besondere Schattierung eben ein Goldton ist, ein verblaßender, vormals aber – das sieht man noch genau – üppiger und leuchtender Goldton. Von solchen Dingen ist bei **Reicher** nichts zu spüren. Er ist ganz und gar bürgerlich. Hat leider den Moment versäumt, Kinder zu zeugen, mit denen er jetzt Schabbes machen oder den Seder-Abend halten könnte. Mir wäre, wie ich gewiss nicht erst zu sagen brauche, auch der jüdische **Julian** recht, wenn es nur eben ein **Julian** wäre: etwa **Adalbert Goldschmidt**, der ja den jüdischen und zugleich einen **Daudet'schen** Einschlag hat. Allein **Reicher** ist trocken, und erscheint höchstens als verkrachter Familienvater. – –

Otto Brahm

Otto Brahm
Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten

Emanuel Reicher, →Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten,
Otto Brahm
Rudolf Rittner

Rudolf Rittner

Emanuel Reicher

Emanuel Reicher, Paul Goldmann

Rudolf Rittner

→Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten

Emanuel Reicher

→Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten
→Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten, Adalbert von Goldschmidt

Alphonse Daudet, Emanuel Reicher

Montag.

Gestern wurde ich durch Besuche (die Leute machen hier unaufhörlich Besuche) unterbrochen. Abends traf ich zufällig **Rittner**. Er ist nicht abgeneigt, den **Julian** in **Wien** zu spielen. Oder genauer: »im Prinzip nicht dagegen[«]. Als ich ihm sagte, Sie hätten keineswegs darauf bestanden, dass er den **Forstadjunkten** gibt, und hätten ihm sein Versagen auch nicht übelgenommen, war er erfreut. Er meint nur, es wird für **Brahm** schwer sein, **Reicher** die Rolle abzunehmen, und die für **Rittner** nötigen Proben abzuhalten. Außerdem wird **Brahm** es nicht gerne sehen, wenn **Rittner** über seine Garantie kommt. Die beträgt für **Wien** 12 Abende, welche mit »**Elga**« gedeckt scheinen. Ist er im »**Einsamen Weg**« tätig, muß dann **Brahm** das Plus zahlen, was er – wie Sie wissen – überhaupt, und im Fall **Rittner** erst recht lieber vermeidet.

Rudolf Rittner, →Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten

Wien
→Der Ruf des Lebens. Schauspiel in drei Akten

Otto Brahm, Emanuel Reicher, Rudolf Rittner

Otto Brahm

Rudolf Rittner, Wien
Elga, Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten, Otto Brahm

Rudolf Rittner

Was soll ich, nach Ihrer Meinung, tun? Dass ich mit Vergnügen zu allem bereit bin, brauche ich nicht erst zu sagen. Erwägen Sie, was ich Ihnen wegen mir u. **Brahm** sagte, und denken Sie nach, wie man es machen könnte, dass ich bei **Brahm** nicht

Otto Brahm

Otto Brahm

eine Unannehmlichkeit erfahre. Soll ich vielleicht [Elias](#) zu ihm schicken? Das will ich auf alle Fälle gleich tun.

[Julius Elias](#)

45 Eben kommt wieder Besuch. (Die Leute machen hier unaufhörlich Besuche) Ich will aber, dass der Brief heute abgeht. Also viele herzlichste Grüße von [uns](#) an Sie [Beide](#).

→[Otilie Salten](#)

→[Olga Schnitzler](#)

Ihr

Salten

NB. [Jacobsohn](#) [tobt](#) ja auch gegen [Reicher](#)!

[Siegfried Jacobsohn](#), →[Der einsame Weg](#), [Emanuel Reicher](#)

☞ CUL, Schnitzler, B 89, B 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 3328 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »211«

4 *Rath*] siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 21. 4. [1906]

7 *nach der Vorstellung*] siehe Felix Salten u. a. an Arthur Schnitzler, 19. 4. 1906

23 *Schabbes*] Sabbat

23 *Seder-Abend*] Abendessen am Vorabend des Pessach-Festes

30–31 *Abends ... dagegen*] Diese Stelle übermittelt [Schnitzler](#) an [Brahm](#): »Vor ein paar Tagen traf [Rittner Salten](#) auf der Straße und äußerte sich gesprächsweise zu ihm ›er sei im Prinzip nicht dagegen, den [Julian](#) in [Wien](#) zu spielen...« *Briefwechsel Schnitzler/Brahm*, 227.

32 *Forstadjunkten*] Bei der deutschsprachigen Uraufführung von *Der Ruf des Lebens* am 24. 2. 1906 im [Lessing-Theater](#) gab [Rittner](#) den Forstadjunkten [Eduard Rainer](#).

49 NB.] nota bene; lateinisch: merke wohl

49 *tobt*] [[Siegfried Jacobsohn](#)]: *Der einsame Weg*. In: *Die Schaubühne*, Jg. 2, Nr. 17, 26. 4. 1906, S. 487–491.

Erwähnte Entitäten

Personen: Otto Brahm, Alphonse Daudet, Julius Elias, Paul Goldmann, Adalbert von Goldschmidt, Siegfried Jacobsohn, Emanuel Reicher, Rudolf Rittner, Felix Salten, Otilie Salten, Olga Schnitzler

Werke: *Der Ruf des Lebens*. Schauspiel in drei Akten, *Der einsame Weg*, *Der einsame Weg*. Schauspiel in fünf Akten, *Die Schaubühne*, Elga

Orte: Berlin, Lessing-Theater, Wien